

Auf Anregung von Herrn Pastor Wolckenhaar habe ich nach den Erinnerungen meiner Großmutter ein Bild vom Leben und Wirken ihres Vaters, des ehemaligen Grasdorfer Lehrers Ferdinand Heuer, zusammengestellt, von dem, wie Pastor Wolckenhaar uns mitteilt, in Grasdorf noch mancherlei erzählt wird.

F e r d i n a n d H e u e r wurde am 24. Mai 1817 zu Tünder bei Hameln geboren. Nach seiner Seminarzeit war er kurze Zeit "Töchterlehrer" in Eldagsen (Hann.) und erhielt dann, noch sehr jung, die Stelle des Lehrers zu Grasdorf, die als eine der besten in Hannover galt. Über 36 Jahre hindurch, bis zu seinem Tode am 25. April 1882, wirkte er hier, und es ist erstaunlich, eine wie vielseitige Tätigkeit dieser einfache Mann und Dorfschulmeister im Gemeindeleben entfaltet hat. - Es ist wohl zunächst seine eigentliche pädagogische Arbeit, die Herausgabe von Rechenbüchern, eines Algebra-Lehrbuches, einer Raumlehre, die ihn in seiner Gegend und - wenigstens bei seinen Amtsgenossen - in der ganzen Provinz Hannover bekannt machte. Sprach man doch bald in Grasdorf mit Stolz auf das berühmte Gemeindemitglied "vom alten Rechen-Heuer", dessen Bücher Auflage nach Auflage erlebten. Mir liegt sein "Rechenbuch für Stadt- und Landschulen" vor, in der Auflage von 1880: Es ist die einundvierzigste; der zweite Teil des gleichen Buches erschien im selben Jahr zum 39. Mal. Und wenn wir in seine Büchlein hineinsehen, verstehen wir ihren Erfolg: da ist immer wieder der an sich trockene Stoff mit sicher gewählten, greifbaren Beispielen aus dem praktischen Leben durchsetzt; da führen zahlreiche Bilder die Kleinsten spielend in die einfachsten Rechenarten ein, überall spürt man des "Rechen-Heuers" Bemühen, das dieser gütige, verständnisvolle Schulmann im Vorwort zum ersten Band seines "Rechenbuches für Stadt- und Landschulen" (33. Auflage) ausspricht, den Kindern das Rechnen lieb und angenehm zu machen.

Milde und strenge, stets freundlich und teilnehmend war er lange Jahre seinen Grasdorfern Schulkindern ein Vater, und er blieb es auch, wenn sie heranwuchsen. Meine Großmutter, die Älteste unter seinen vier Kindern (Emma, Anna, Georg und Albert), hat uns oft erzählt, wie nach der Unglücksschlacht von Langensalza die jungen Burschen von Grasdorf, als sie ins Dorf zurückkehrten, an erster Stelle zu ihrem alten Lehrer zogen, um zu berichten, um sich Trost zu holen. Doch Heuer war ein echter Deutscher und weitsichtig genug, um zu verstehen, daß der Weg zum Reich über die Kleinstaaten hinweg führte.

Mochte er aber auch mit Leib und Seele hinter seinem Beruf stehen, er fand doch noch die Zeit, an allem, was das Leben der Gemeinde betraf, tätigsten Anteil zu nehmen. Der Arzt, der von einem nahen Dorf herüberkommen mußte, vertraute dem gewissenhaften, geschickten Mann bald die Obhut seiner Grasdorfer Patienten an; ja die Kranken kamen schließlich, ehe sie zum Arzt gingen, zum alten Heuer, "sogar der Herr Pastor", so weiß meine Großmutter zu erzählen.

Er war ein fortschrittlich gesinnter Mann, der Lehrer Heuer, und sein Grundsatz war: Stillstand ist Rückschritt. So war er durchaus aufgeschlossen für landwirtschaftliche Neuerungen und Verbesserungen jener Zeit. Als in Rethen eine Zuckerfabrik gegründet werden sollte und die Bauern mißtrauisch zurückhielten, da war es Heuer, der als erster zu Grasdorf zeichnete, und so groß war das Vertrauen der Bauern zu ihm, auch in landwirtschaftlichen Angelegenheiten, daß nach seinem Vorgehen viele sich zur Zeichnung bereit fanden. - Als der Kunstdünger aufkam und die Bauern sich mißtrauisch abweisend verhielten, gab wieder der Lehrer als erster das gute Beispiel,

und sein Erfolg zog die zögernden Bauern nach.

Rastlos muß er tätig gewesen sein; neben all diesen Beschäftigungen und Bestrebungen fand er noch Zeit zu dem Amt des Küsters und Organisten. So gründete er noch einen Geangverein, den er selbst leitete.

Nach so mancher Seite hin war er im Leben des Dorfes verwurzelt. Man konnte ihn gar nicht mehr wegdenken aus Grasdorf. Als im Alter von 65 Jahren der rüstige Mann auch einmal krank wurde, hieß es in Grasdorf: "Was sollen wir nur anfangen, wenn uns der Heuer stirbt?" Rührend war man um in besorgt; da sein Haus nahe bei der Kirche lag, wurden in dieser Zeit die Glocken nicht geläutet, sondern nur mit dem Klöppel angeschlagen, um die Ruhe des Kranken nicht zu stören. Am 26. April 1882 setzte ein Herzschlag dem Leben des Uermüdlichen ein Ende. Die Anteilnahme an seinem Begräbnis zeigte noch einmal seine große Beliebtheit in der Gegend: Die Bauern der Umgegend, Lehrer weit aus der Provinz Hannover gaben ihm das Geleit, und Pastor Langelotz' Grabrede brachte den Gemeindekinder noch einmal zum Bewußtsein, daß sie an Heuer einen Vater und Führer in vielen Dingen verloren hatten. "Ich beklage", heißt es darin, "seinen Tod um so lauter und schmerzlicher, da sein rastlos tätiger Eifer und unermüdetes Wirken mir große Freude war, da er nach dem Grundsatz "Stillstand ist Rückschritt" nie aufhörte zu lernen, sondern was er als wahr und recht erkannt, sich unbedenklich aneignete, namentlich das Wort Gottes immer tiefer erfaßte. Am liebsten stünde ich mitten unter den Leidtragenden und weinte mit den Weinenden, statt zu reden ....."

Aus "Calenberger Heimatklänge" Monatsblatt für die luth. Gemeinden des Kirchenkreises Pattensen. 5. Jahrgang, Nr. 5, Februar 1934.